

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1900

15.12.1900 (No. 285)

Badischer Beobachter.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pf. (monatlich 55 Pf.), wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt, durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pf., mit Postgebühren 3 M. 65 Pf.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pf., Restamen 50 Pf., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

№ 285. Samstag, den 15. Dezember 1900.

Reden und Kundgebungen des Großherzogs von Baden.

Unter diesem Titel ist ein Buch erschienen, aus welchem verschiedene Reden des Großherzogs von Baden in's Gedächtnis ihrer Leser zurückzuführen. So begehen wir in der „Bad. Landeszeitung“ einem Auszug aus der Diterproklamation von 1860:

„Es ist mein entschlossener Wille, daß der Grundsatz der Selbstständigkeit der katholischen Kirche in Ordnung ihrer Angelegenheiten zur vollen Geltung gebracht werde. Ein Gesetz, unter dem Schutze der Verfassung stehend, wird der Feststellung der Kirche eine sichere Grundlage verbinden. In diesem Gesetze und den darauf zu bauenden weiteren Anordnungen wird der Inhalt der Uebereinkunft keinen beschränkten Niederschlag finden. So wird meine Regierung begründeten Forderungen der katholischen Kirche auf verfassungsmäßigen Wege gerecht werden, und in schwerer Probe bewährt, wird das öffentliche Recht des Landes eine neue Weisung empfangen.“

„Es ist mir heute eine ebenso wertvolle Pflicht, von meiner eigenen Kirche zu reden. Den Grundgedanken, welche für die katholische Kirche Geltung erhalten sollen, werde ich danach streben, der evangelisch-protestantischen Landeskirche auf der Grundlage ihrer Verfassung eine möglichst freie Entfaltung zu gewähren.“

„Ich wünsche, daß der gleiche Grundgedanke auch auf anderen Gebieten des Staatslebens fruchtbar werde, um alle Teile des Ganzen zu dem Einklange zu vereinen, in welchem die geistliche Freiheit ihre gegenwärtige Kraft bewahren kann.“

„An den erhabenen Charakter und ersten Bürgerstimmen meines Volkes richte ich nun die Mahnung, alle Trennungen zu vergeffen, welche die jüngste Zeit hervorgerufen hat, das unter den verschiedenen Konfessionen und ihren Angehörigen Eintracht und Duldsamkeit herrsche, wie sie die christliche Liebe uns alle lehrt. Rande Gefahren können unter Anstand bedrohen. Das Einzige, was stark macht, ist Einigkeit. Ohne daß über Gegenstände, welche der Vergangenheit angehören, steht fest in dem Vertrauen zu einer Zukunft, die Niemand verletzen will, weil sie gegen Alle nicht sein will.“

„Darum anschließend ein solcher aus der Thronrede vom Ausgang des gleichen Jahres: „Gewissenhaft abwägend die Rechte meiner Krone und die verfassungsmäßigen Befugnisse der Stände — anständig bewußt, den Kirchen eine würdige und freie Stellung zu geben, jede ich friedlichen Entlassung unter den öffentlichen Gewissens alle Kräfte harmonisch zusammenzuführen.“

„So konnte nicht fernerhin, daß ein feindseliger Gegensatz zwischen Protestanten und Katholiken: Ich wollte nicht trennen, was zusammen gehört und sich wieder vereinigen.“

„Fürst und Volk, unauflöslich vereint unter dem gemeinsamen, schützenden Banner einer in Wort und That beglückten Verfassung.“

„Dem gleichen Geiste befehle, haben das Volk und seine verfassungsmäßigen Vertreter mit freudiger Begeisterung mein Verheißenes Wort vom 7. April erfüllt und kräftigen Beistand zur Ausführung geleistet.“

„Mit gebrochener Gestalt erkenne ich mich meinem Volke für die mir bewiesene Liebe und Treue zum Dank verpflichtet, und so spreche ich gern die Zuversicht aus, daß es seinen freiwilligen Bemühen gelangen werde, dieses beabsichtigte Band zwischen Fürst und Volk zu lockern.“

„Meine Regierung wird, was beschloffen ist, mit einer vorzüglichen Mühe, aber auch mit einer Festigkeit durchzuführen, welche auf dem härtesten Bewußtsein des guten Rechts und der guten Absicht beruht.“

„Nicht wird finden es sehr zeitgemäß, an solche Kundgebungen zu erinnern. Vergleiche mit unseren bermaligen politischen und kirchlichen Verhältnissen drängen sich von selber auf.“

„Nachdem in langen Verhandlungen endlich Verständigung zwischen staatlicher und kirchlicher Autorität erzielt und ein Vertragswerk zu Stande gekommen war, sprang man staatlicherseits auf den Boden der Regelung solcher Dinge durch einseitige staatliche Gesetzgebung über. Hat sich dieser Weg bewährt? Ist er konsequent gangbar? Führt er zum Frieden zwischen Staat und Kirche und zur Verhütung der dabei interessierten Bevölkerung?“

„Niemand wird diese Fragen bejahen können. Tatsächlich hat man auch sofort sich genötigt gesehen, verschiedene Gegenstände auf dem Wege der Vereinbarung zu erledigen. Und je mehr man sich von dem Wege freundschaftlichen wohlwollenden Benehmens entfernte, desto sicherer war der Krieg da, der keinem Teile erwünscht sein sollte.“

„Es ist aber auch an sich für Staat und Kirche sehr bedauerlich, wenn die heftigsten religiösen und kirchlichen Angelegenheiten auf die Arena der parlamentarischen Kämpfe geworfen werden. Die kirchlichen Angelegenheiten sind von vornherein gefährdet. Und die staatlichen und bürgerlichen Interessen werden häufig genug beeinträchtigt. Niemand wird wohl bestreiten wollen, daß die Konstellationen im Reichstage wie in der Zweiten badischen Kammer ganz andere wären, wenn kirchenpolitische Angelegenheiten in keiner Weise eine Rolle spielten. Man wird aber die Erinnerung an die Diterproklamation noch zu anderen Gedanken und Erwägungen gedrängt. In der Konvention zwischen Nom und Karlsruhe waren der Staatsgewalt sehr bedeutungsvolle Zugeständnisse eingeräumt, die sich keineswegs von selbst verstanden, vielmehr nur im Zusammenhange mit dem ganzen Vertragswerke gedacht waren. Wenn dieses nachträglich fiel, so waren naturgemäß auch diese Zugeständnisse hinfällig oder wenigstens in Frage gestellt. Das ist doch eigentlich konsequent und selbstverständlich, in Karlsruhe rechnete man aber anders. Sieh selber schuf man freie Hand, betrachtete die erlangten Zugeständnisse dagegen als erledigte Sache.“

„Und wie steht es damit, daß, der Inhalt der Uebereinkunft seinen berechtigten Ausdruck finden“ sollte?“

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Begriff „berechtigt“ denkbar ist und namentlich auf solchen Gebieten verschieden aufgefaßt werden kann. Allein dieses Moment im allerweitesten Umfang in Betracht gezogen wird Niemand bestreiten können, daß namentlich die Jollysche Gesetzgebung in ganz ausgedehntem Gegenstande steht und steht. Es kann ja auch heute niemand mehr bestreiten, daß Jolly von Anfang an einen radikal-toleranten Standpunkt betrat als Lamey.“

„Wie ganz anders wären die Dinge in Baden verlaufen, wenn die Regierung der „neuen Ära“ die Verheißungen der Thronrede in dem Sinne in's praktische Leben überführt hätte, in welchem man sie katholischerseits aufgefaßt hat und ausführen mußte. Freilich hätte dann unter Lamey schon Verheißungen ferngehalten werden müssen, was ihm Verdrüss genügt bereit hat. Ein Jolly hätte nicht zu dem Einflusse kommen dürfen, den er tatsächlich schon als Ministerialrat hatte. Noch viel weniger hätte er dürfen allgewaltiger Ministerpräsident werden.“

„Die Erinnerung an die Diterproklamation und die Thronrede von 1860 drängt aber auch Gedanken an die bermaligen politischen Verhältnisse auf. Nichts könnte unrichtiger sein, als wenn man etwa behaupten wollte, Fürstentum oder Fürstentum-Interessen könnten irgendwie gefährdet werden, wenn das direkte Wahlverfahren

Die Tochter des Fähnmanns.

Roman von D. Elster. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Doch nein — Karl konnte ja nicht sogleich mitkommen.“

„Er mußte doch zuerst in dem elterlichen Hause einkehren — oder er hatte keinen Urlaub erhalten — oder —“

„Da legte der Kaiser an und Berend Prigge stieg langsam und schwerfällig aus.“

„Gefine eilte ihm entgegen. Ihre Augen blühten, ihre Wangen glühten. „Berend Prigge, bringt Ihr mir Grüße von Karl?““

„Ja — aber die — letzten Grüße.““

„Die — letzten — Grüße.““

„Er ist — er ist nicht mitgekommen — er ist noch in Spanien oder Gott weiß wo — vielleicht im Himmel.“

„Gefine's Knie wankten. Ihre Hand griff nach dem Herzen, es war ihr, als sollte es zerspringen. Todtenblässe bedeckte ihre Wangen.“

„Er ist gefahren?““

„Gefine — laßt Euch erzählen.““

„Gefine athmete tief auf. „Jetzt nicht, Berend Prigge — jetzt nicht.““

„Ich emporgedrückt, gewaltig die Thränen zurückhaltend. Sie schritt wortlos an ihrem Vater vorüber, der ihr erbaunt nachblickte, sie ging in ihr Kammerlein und hier erst löste sich der gewaltige Schmerz und sie brach in ein kampfhafes Schluchzen aus.“

„Hans Heinrich pochte an ihre Thür. Sie hörte es nicht, sie lag mit den Armen auf dem Lager und hatte das Gesicht in die Arme verborgen und weinte, weinte, weinte.“

„Lach sie zufrühen, Hans Heinrich.““ sagte Berend Prigge leise. „In solchem Schmerz muß jeder Mensch mit sich und seinem Gott allein sein. Komm, gib mir ein Glas Rum — gerade als ob ich alter Burche noch einmal wollen sollte.““

„Die beiden Alten saßen vor der Hausthür und schauten schweigend ihre Pfesen.“

„Es wurde Abend — es wurde Nacht — Gefine ersehnte noch immer nicht. Hans Heinrich klopfte abermals an ihre Thür.“

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Dez.

Fortsetzung der Staatsberatung.

Abg. Hng (Centr.) trat für größere Sparanfekt und Erhöhung der Militärbeiträge ein, spricht sich aber gegen eine Reichsrentenemission aus. Weiter vertheidigt den Staatssekretär Grafen Hofdowsky gegen die gegen ihn erhobenen Angriffe und meint, der Antimur der Sozialdemokratie werde wirkungslos bleiben.

Abg. Freiherr von Hohenberg (Recht) tadelt auf's Schärfste, daß Krüger in Berlin nicht empfangen worden sei. Das habe Deutschland mehr geschadet, als selbst der Empfang es hätte thun können. Der Sieg des Reichstanzlers über den Abg. Dr. Hoffe sei nur ein Vorhubsch gewesen.

Abg. Dr. Hagen (Vord. der Landw.). Wir müssen uns hüten, England uns zu sehr zum wirtschaftlichen Vorbild zu nehmen. Vieles braucht der Reichstanzler die Altsachen noch einmal. Der Empfang Krügers hätte wenigstens die Meinung nicht aufkommen lassen, daß wir uns fürchten.

Abg. Werner (Recht). Das Finanzamt, auf dem der Staat erbaut ist, würde untergraben, wenn man Bauern und Mittelstand verarmen lasse.

Abg. Graf Noon (Recht), polemisiert gegen Engel, dieser müßte sich schämen, so ungerade zu sein.

Präsident Graf Wallerstern erklärt die letzte Bemerkung für unzulässig.

Graf Noon (fortfahrend) wünscht, daß der Reichstanzler dafür Sorge trage, daß dem Hause noch in dieser Session ein Militärverordnungsgezet vorgelegt würde.

Abg. Stöcker (Recht). Was die gegenwärtigen gesellschaftlichen Zustände so verdrüben habe, sei die Vernachlässigung der religiösen Erziehung. (Zwischenruf der Sozialdemokraten, die der Präsident zu unterlassen bittet). Er würde es für besser halten, wenn Dr. Graf v. Hofdowsky nicht verdrückt hätte, die 12,000 Mark-Faire schoner darzustellen, als sie es ist. Auch er habe für die Wohlpolitik gestimmt, jetzt habe er Briefe aus China erhalten, aus denen hervorgeht, daß die Kaiserin-Witwe dem regierenden Kaiser deshalb so feindselig gegenüber sei, weil er dem Christentum zugunsten war. Das man Krüger nicht habe empfangen wollen, ist bedauerlich. Es wäre besser gewesen, wenn trotz des formellen Fehlers, den Krüger gemacht habe, dieser in Berlin empfangen worden wäre. Wo es sich um

Deutschland.

Berlin, 13. Dezember.

Die Staatsberatung im Reichstage nimmt längere Zeit in Anspruch, als man anfänglich angenommen hatte. Optimisten hatten gehofft, daß die erste Lesung des Etats im Laufe von zwei Tagen beendet sein würde. Aber mehr als drei Tage hat Niemand erwartet. Mit der Beendigung der Staatsberatung beginnen die Weihnachtstagen des Reichstages, die bekanntlich bis zum 8. Januar dauern sollen.

Der preussische Etat für 1901 wird zufolge offizieller Mitteilung wiederum erhebliche Mittel zur Lösung von Kulturaufgaben in den sprachlich gemischten Provinzen vorsehen.

Der Generalsekretär des Centralverbandes Deutscher Industrieller, Herr S. A. Wied, feierte gestern seinen fünfzigsten Geburtstag. Die Sozialdemokraten schickten dem Jubilär eine Dank- und Glückwunschs-Adresse gefandt haben.

Die Loge und der Prozeß Sternberg. Am 11. ds. Mts. hat der besidene Kriminalkommissar Thiel sein Geständnis wiederholt und u. a. erklärt: „Es ist Alles wahr, was Sternbader angegeben hat. Ich traf ihn und stellte ihm gelegentlich eine Stelle bei der Loge in Aussicht.“ Es fällt uns natürlich nicht

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg (Baden). Seine Excellenz der hochw. Herr Erzbischof ernannte den Wirkl. Geistl. Rath Arnold Bögle zum Erzbischof. Kanzleidirektor. Derselbe ist geboren in Wiesche den 30. Juni 1842, Priester seit 1. August 1865.

Farrer Sprich in Nöthenbach ist wieder berufen. Der italienische Missionar Mazzotta hält 3. St. den Italienerinnen im Mädchenheim zu Madolfzell Vorträge zur Vorbereitung auf die Adventscommunion.

Die Tochter des Fähnmanns.

„Gefine — willst Du nicht zu uns kommen?“

„Ich komme, Vater.““ könnte es von Innen heraus, aber die Stimme hatte einen so eigenen, herben, harten Klang, daß Hans Heinrich kaum die Stimme seiner Tochter wieder erkannte.

Gefine erhob sich. Ihr Auge schweifte in dem kleinen so wohlbekannten Raum umher, als sei er ihr widerwärtig geworden. Da fiel ihr Blick auf das kleine Lämpchen, welches in dem Fenster stand, bereit, angezündet zu werden, um dem heimkehrenden Geliebten den ersten Gruß schon aus der Ferne zu senden. Ein bitteres Lächeln umspielte ihre Lippen. Sie nahm das Lämpchen — „soll ich dich noch anzünden?“ murmelte sie. „Wogu — du leuchtest ja ihm nicht mehr! — du sollst Niemanden mehr leuchten.“

Und sie verließ das Lämpchen in dem Schrank, verdeckt es in dem tiefsten Winkel, und dann trat sie heraus zu den beiden alten Männern, die erkaunt zu ihr aufblickten, als sie so gefaßt, so ruhig und stark dastand.

„Erzählt mir, Berend Prigge, wie er starb.““ sprach sie mit leise bebender Stimme und legte sich auf die Bank, faltete die Hände und starrte mit großen, glanzlosen Augen in die dunkle Nacht hinaus.

Die Tochter des Fähnmanns.

„Ihr trübes Sinnen und die Kriegsabenteuer Hans Heinrichs unterdrück nun der Schreckensruf des Schulheers.““

„Es gibt Krieg!““

„I Gott bewahre“, sagte Berend Prigge, indem er die Pfeife aus dem Munde nahm, „der Schulheer träumt jetzt mir als Krieg, Word und Brand. Wo soll denn jetzt der Krieg herkommen? Wir haben doch nachgerade Krieg genug in der Welt gehabt. Die Kaiser, Könige, Herzöge und Fürsten jorgen schon dafür, daß es keinen Krieg mehr gibt; sie sitzen in Wien und klammern die Landkarte von Europa wieder auseinander, die ihnen der Bonaparte so eifrig in Unordnung gebracht hat, und der Bonaparte sitzt jetzt auf der Insel Guba, bewacht von den englischen Schiffen.““

„Ja, Berend Prigge“, lachte Stödel, „da steht gerade der Vater. Die englischen Schiffe haben nicht gut aufgehört und der Bonaparte ist ihnen entwichen.““

„Das war der Demmel!““ meinte Hans Heinrich nachdenklich. „Ja, ja, wenn Admiral Nelson noch lebte, würde der Bonaparte nicht echappirt sein.““

„Aber jetzt ist er echappirt“, fuhr Benjamin Stödel triumphierend fort, als verfinde er eine sehr frohe Botschaft. „Und die Kaiser und Könige, Herzöge und Fürsten sind eilig von Wien heimgerührt und der König von Frankreich ist nach England geflohen und der Bonaparte sitzt wieder auf dem Thron von Frankreich und marschirt wieder mit einem großen Heer an den Rhein.““

„Das war der Demmel“, wiederholte Berend Prigge nachdenklich, während Gefine sich erhob und aufmerkman dem Schulheer über die Schulter in das Zeitungsblick sah, das dieser mit ausgebreiteten Armen vor sich hielt, da er etwas weitlich geworden war.

„Hier steht's“, fuhr er wichtig fort, „es gibt wieder Krieg? die Russen, die Oesterreicher, Preußen, die Engländer und die deutschen Fürsten von Nord bis Süd rüsten und senden ihre Truppen an den Rhein. Die Preußen stehen noch da von vorigen Kriegen und die Engländer schiffen bereits eine große Armee in Belgien aus und der Herzog von Braunschweig marschirt mit seinen Soldaten nach Belgien, um mit den Engländern und Preußen zusammen den Bonaparte Nores zu lehren. Hier steht's — soll ich es Euch noch einmal vorlesen?““

„Er mußte es noch einmal lesen, Wort für Wort, Satz für Satz und aufmerksam hörten Alle zu, indem sie die

ein, deshalb die Freimaurerei für die im Prozeß Sternberg begangenen Schandthaten irgendwie verantwortlich zu machen; wir fragen aber: wozu ein Geschrei würde sich erheben, wenn in irgend einem anderen Standesprozeß einem Beamten „für gute Dienste“ von kirchlicher Seite eine Verforgung in Aussicht gestellt worden wäre?

Der Sternberg-Prozeß in Berlin ist reich an Ueberraschungen. Rechtsanwalt Dr. Sello, einer der angesehensten Anwälte von Berlin, hat am Mittwoch die Verteidigung Sternberg's niedergelegt, nachdem der Kriminalkommissar Thiel trotz aller Einwände Sello's bei der Behauptung blieb, Dr. Sello habe, bevor er die Verteidigung übernahm, sehr wohl gewußt, daß er, Thiel, ein bestochener Beamter sei. Rechtsanwalt Dr. Sello beantragte seine Vereidigung; da diese aber von dem Gerichtshof abgelehnt wurde, legte Dr. Sello die Verteidigung nieder und verließ den Sitzungssaal. Die Aussagen des Kriminalkommissars Thiel belassen den Rechtsanwalt Sello nicht wenig, jedoch nimmer wohl das bereits vorausgesetzene Gerücht zur Wahrheit werden wird, die Berliner Anwaltskammer wolle gegen Sello vorgehen und disziplinarische Untersuchung gegen ihn beantragen. Die Entstellungen ziehen immer weitere Kreise; so hat sich neuerdings die Berliner Staatsanwaltschaft veranlaßt gesehen, gegen zwei im Sternbergprozeß aufgetretene Zeugen Klage zu erheben, weil dieselben Mittheilungen gemacht haben, durch die sich Oberstaatsanwalt Jendiel verleiblich fühlte.

Das Kohlenyndikat wird in der ihm befreundeten Presse belobt, weil es der preussischen Staatsbahnverwaltung drei Millionen Tonnen Kohlen zu demselben Preise wie im Vorjahre verkauft hat. Wenn das Syndikat nicht ergriffe und nicht nach bestem Vermögen für dauernde Regelung des Marktes und mäßige Preise sorgte, so hätte bei der jetzigen Verwirrung und Unbenutzung der Staat auf Kosten der Steuerzahler seine Kohlen wahrscheinlich erheblich teurer kaufen müssen. Gerade jetzt aber ist das Syndikat natürlich alles Mögliche, um sich bei den preussischen Staatsbahnen und bei der Regierung einzuschmeicheln, so daß die vorher verzeichnete Thatache ganz und gar kein Beweis ist gegen die Berechtigung der verschiedenen Vorwürfe, die man dem Syndikat und seinem Geschäftsbetriebe macht. Nach wie vor bedarf dieser Betrieb der schärfsten Ueberswachung und hofentlich hört man recht bald Genaueres über die von dem Staatssekretär Grafen Posadowski angeforderten Erhebungen und Maßregeln der Reichsregierung zum Studium der Syndikate und ihres Einflusses auf unser wirtschaftliches Leben.

Die bayerischen Socialdemokraten haben ihren Parteitag in Fürth abgehalten. Die socialdemokratische Fraktion des bayerischen Landtages hat von diesem Parteitage den Auftrag erhalten, bis zum nächsten Parteitage, der im Jahre 1902 in Ludwigs-Lauf stattfinden soll, ein Gemeindevahlprogramm auszuarbeiten und dem Parteitage vorzulegen. Im Jahre 1902 müssen nämlich Gemeindevahlen stattfinden. Gleich im Voraus meinte jetzt der socialdemokratische Landtagsabgeordnete Ehrhardt: Das Gemeindevahlprogramm müsse dann gehalten werden; wer es nicht halte, werde in ausgesetztem Verfall sein. Das nennt man „Freiheit“!

Ein neues Infanterie-Gewehr. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ schreiben: Die Nachricht des „Vorwärts“ von einem neuen Gewehr, das von einem Korporal konstruirt und bereits zu Probeversuchen beim Lehr-Infanterie-Bataillon in Potsdam ausgetestet sei, wie uns von militärischer Seite versichert wird, von Anfang bis zu Ende erfunden. Kriegsminister von Goltz hat in der Reichstags-Sitzung am 12. d. M. mitgeteilt, daß der Erfinder des fraglichen Gewehrs Anträge eingereicht hat und angefordert worden ist, das Gewehr zur Prüfung einzureichen, daß aber bis jetzt noch nichts der Regierung zugegangen ist.

Aus Sachsen. Auf einem Parteitage der sächsischen Konfessionen scheinen sonderbare Dinge gesprochen worden zu sein.

Der Hauptredner kam u. A. auf die sächsische Wahl-Reform zu sprechen, welche den Zweck verfolgte und auch erreichte, die Socialdemokraten aus der zweiten Kammer hinauszuwerfen. Er hob dabei namentlich die Thatfache hervor, daß die Arbeiter nicht dagegen revoltirten und erklarte in ihre einen Beweis dafür, daß eben diese Reform gerechtfertigt war.

Wenn Graf Lindburg-Sirum „unter lebhaftem Beifall“ die frugale Sentenz vernehmen ließ: „Keinen Groschen für das trügerische Phantom einer Vorherrschaft, für das Herrschaftsgelüste, nachdem er sich für eine Weltmachtstellung Deutschlands ausgesprochen hatte, wird man ihn nicht zu widersprechen brauchen.“

Andererseits ist es mit Ehrungen, welche dem Reichskanzler und dem Staatssekretär Posadowski gewidmet

wurden. Sie sollten nämlich den Männern dargebracht werden, welche an der Spitze der Reichsverwaltung der konserverativen Sache dienen.“

Beim Reichskanzler scheinen die Herren es nur in beschränkter Maße zu finden. Er bekam nur den „ehrerbietigsten Dank“ für seine „Stellungnahme“ in den wichtigsten Grundsätzen, welche die Macht des Reichs und die Bundesstreue seiner Glieder festigen und dauernden Frieden sichern.

Ungleich wärmer wurde Staatssekretär Posadowski bedacht. Er bekam „dankbare Verehrung“ ausgesprochen „für die bedeutenden Maßnahmen zur Vereinigung der Interessen aller Berufsstände in Stadt und Land als beste Bürgschaft des socialen Friedens und zur dauernden Erhaltung der höchsten Güter unseres Volkes“.

Natürlich wurde auch des Kaisers gedacht. Dabei wurde davon gesprochen, daß es hier und da scheint, als ob Rebel zwischen den Träger der Kaiserkrone und die Konserverativen sich dränge, daß aber doch der Sonnenschein wieder zu erhoffen sei, der die Rebel zerstreue.

Diese Konserverativen scheinen ähnlich wie die Nationalliberalen in Baden sich für prädestinirt anzusehen, über allen anderen stehend, mit dem Träger der Krone sich in die Herrschaft zu stellen.

Stuttgart, 13. Dez. Nach den amtlichen Zusammenstellungen der Wahlergebnisse bei der Landtagswahl in Württemberg wurden von 443,005 Wahlberechtigten 315,680 Stimmen abgegeben. Es haben also 71,2 pCt. abgestimmt. Die abgegebenen Stimmen vertheilen sich folgendermaßen:

| | | |
|--------------------------------|--------|-----------|
| 1. Demokraten, Volkspartei | 77,523 | 24,55 |
| 2. Centrum | 77,279 | 24,47 |
| 3. Deutsche Partei (Nat.-Lib.) | 63,021 | 19,96 |
| 4. Socialdemokratie | 58,666 | 18,58 |
| 5. Bauernbund | 20,190 | 6,39 |
| 6. Konervative | 10,200 | 3,23 |
| 7. Wilde | 7,082 | 2,24 pCt. |

Das ist für das Centrum ein höchst anerkennenswerthes, geradezu glänzendes Ergebnis.

Das „Volkliche Bureau“ nimmt Nationalliberale, Bauernbund, Konervative und Wilde zu einer Gruppe zusammen und bezeichnet sie als die Gruppe der „nationalen“ Parteien. Das ist geschmacklos und unartig. Es ist aber auch kompromittirend gegenüber dem Ausland. Wäre eine solche Bezeichnung als Parteibezeichnung berechtigt und statthaft, dann wären über 7/8 — 67,6 pCt. — der württembergischen Wähler nicht national. Das wird aber doch Niemand im Ernst behaupten wollen.

Stuttgart, 13. Dez. Die württembergischen Socialdemokraten haben für die Stichwahlen, an denen sie nicht selber betheiligt sind, beschlossen, allüberall für die demokratischen Kandidaten einzutreten. Wo aber auch solche nicht in Frage kommen, soll Wahlenthaltung geübt werden.

Ausland.

Amsterdam, 12. Dez. Der holländische Königs-Schepack scheint nimmer zur Vorlage an den Landtag fertig zu sein. Der Prinz von Mecklenburg wird „Soländer“ und erhält den Titel „Prinz-Gemahl der Niederlande“ — Alles ganz wie einst in England, jedoch keine Staatsapanage. Neben der Civilliste gibt es in Holland nur das Wuthum der königlichen Witwe mit 150,000 Gulden event. eine Thronfolgebetätigung. Innerhalb der Civilliste soll Königin Wilhelmina dem Gemahl eine Dotation von 100,000 Gulden jährlich aussetzen. Diese Summe wird für alle Fälle und alle Zeit sichergestellt sein.

Gen., 13. Dez. Die Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1901 Brenner-Wal (radikal), zum Vizepräsidenten Bundesrath Kemp-Luzern (katholisch).

Sofia, 12. Dez. Heute Vormittag fand unter dem Vorsitz des Fürsten ein Ministerrath statt. Nachmittags verlas der Ministerpräsident in der Sobranje das Dekret des Fürsten, das die Sobranje auflöst. — Die Newajalen zur Sobranje sind auf den 28. Jan. a. St. festgesetzt.

Belgrad, 12. Dez. Der frühere Minister Gentschitsch wurde wegen Majestätsbeleidigung und öffentlicher Verleumdung der Regierung zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Tanger, 13. Dez. Wie die „Correspondencia Espana“ meldet, hätten die Stämme in der Gegend zwischen Tanger und Fez sich empört und die Karawanen geplündert. Die Bewegung scheint sich nordwestlich auszu dehnen.

Rom, 12. Dez. In der Kammer wurde heute das Unterrichtsbudget beraten. Baccelli, der frühere Unterrichtsminister, bekämpfte die Abschaffung des Unterrichts des Deutschen, der von ihm in den letzten Jahren eingeführt worden war. Der Unterrichtsminister Gallo erklärte, er

habe den Unterricht aufgehoben, da für dessen Einführung keine gesetzliche Grundlage vorhanden sei, er habe sich in dessen vorgenommen, den Unterricht des Deutschen gesetzlich einzuführen.

London, 12. Dez. Das erste Kontingent von 100 Mann von Baden-Powell's Polzeitruppe wird am Samstag nach Südafrika abgehen und ein weiteres von 200 wird am 31. d. folgen. Bisher sind 12,000 Gesuche um Aufnahme in die Polzeitruppe eingelaufen, von denen zur Zeit nur 1000 berücksichtigt worden sind.

Badischer Landwirtschaftsrath.

▲ Karlsruhe, 13. Dezember.

2. Sitzung.

2. Denkschrift über die Frage der Ergreifung gesetzlicher Maßnahmen gegen die Zersplitterung landwirtschaftlicher Grundstücke. Ueber diesen Punkt der Tagesordnung berichtete in der gestrigen Sitzung

Geh. Regierungsrath Salzer. Er hat um Zustimmung zu folgendem Antrage:

1. Der Landwirtschaftsrath hält außer den z. Zt. an die Hand gegebenen Mitteln weitere Schritte zur Bekämpfung der Güterzersplitterung für geboten.

2. Die in der Denkschrift dargelegten Maßnahmen erscheinen als ein geeignetes Mittel zur Verhütung oder doch zu einer Beschränkung der Güterzersplitterung.

3. Diese Maßnahmen sind von allgemeinem volkswirtschaftlichen Standpunkt nicht nur wünschenswert, sondern geradezu notwendig.

4. Das nach Maßgabe der in der Denkschrift dargelegten Grundzüge zu erlassende Gesetz ist dahin zu erweitern, daß auch das fischweise Verpachten des Gutes verboten werde.

Die Korreferenten Reichstagsabgeordneter Falck-Bombardier und Landtagsabgeordneter Müller-Welshöfen empfahlen diesen Antrag zur Annahme.

Ministerialrath Krens: Die Klagen über die Güterzersplitterung treten hauptsächlich im Oberlande auf. So lange wir auf diesem Gebiete keine genügende Selbsthilfe haben, müssen durch gesetzgeberische Maßnahmen die größten Missstände beseitigt werden. Wir wollen uns keinen Illusionen hingeben, aber wir dürfen hoffen, daß das geplante Gesetz Mandats besser wird. Für unmöglich halte ich es jedoch, daß auf Grund der geltenden Gesetzesbestimmungen die Verpachtung ausgeschlossen werden kann.

Es entspann sich eine längere Debatte, worauf nach einem Schlußwort des Berichterstatters Salzer der Antrag einstimmig angenommen wurde.

3. Antrag der Direction des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Emmendingen, die Veränderung des § 30 der badischen Vollzugsverordnung vom 19. Dezember 1895, die Abwehr und Unterdrückung von Viehstehlen betr.

Geh. Regierungsrath Salzer: Emmendingen berichtet, gleichfalls in der gestrigen Sitzung, über diesen Besatzungsgegenstand. Er begründete folgenden Antrag:

„Der Badische Landwirtschaftsrath wolle bei Großh. Ministerium des Innern dahin wirken, daß der § 30 der badischen Vollzugsverordnung vom 19. Dezember 1895 betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehstehlen dahin abgeändert wird, daß für selbigegeogene Schweine, welche aus einer landwirtschaftlichen Gemeinde auf einen benachbarten Markt gebracht werden, die Ausstellung des Gesundheitszeichens seitens des Kreisphysikalers wegfällt.“

Verschiedene Redner sprachen sich für eine Anzahl gegen den Antrag aus. Es wurde von verschiedenen Seiten als bedenklich bezeichnet, im Hinblick auf die Seuchengefahr die bestehenden Vorschriften abzuweichen. Ministerialrath Krens: Die geltenden gesetzlichen Bestimmungen sind im Interesse der Landwirtschaft getroffen und die Regierung kann deshalb den Antrag Salzer nicht aufheben.

Es wurde darauf der Antrag Salzer abgelehnt. Präsident Klein eröffnete kurz nach halb 10 Uhr die heutige Sitzung, der die gestern schon anwesenden Regierungsvertreter wieder bewohnten.

Der Präsident theilte mit, daß folgendes Antwoorttelegramm von Minister Goltz an uns Baden eingetroffen ist, das folgenden Wortlaut hat:

„Ergütlichen Dank für die freundliche Anerkennung und warmen Wünsche für den vollen Erfolg der Verhandlungen.“

Es wurde nach weiteren kurzen geschäftlichen Mittheilungen die Beratung der Tagesordnung fortgesetzt.

4. Antrag den Viehhandel nach Lebendgewicht. Herr G. A. v. Gölter begründete folgenden Antrag: Der Landwirtschaftsrath wolle bei Großh. Regierung erwirken, dahin zu wirken:

a. daß der Handel auf den Viehmärkten nach Lebendgewicht sowohl bei Schlachtvieh als bei Magervieh an-

gehebt und in den Marktbedingungen einheitliche Normen für die Preisnotierungen nach Lebendgewicht unter Heranziehung von Vertretern der Landwirtschaft vorgeschrieben werden;

b. daß für den Handel nach Schlachtgewicht feste Bestimmungen darüber für das ganze Land aufgestellt werden, was unter Schlachtvieh zu verstehen sei.

Der Referent sowie der Mitberichterstatter Stabhalter Zimmermann-Schwabenhausen warren der Ansicht, daß es mehr und mehr als notwendig erkannt werde, für den Viehhandel feste Normen, theils auf dem Wege der Gesetzgebung, theils auf dem der landespolizeilichen Verordnung anzustellen, wenn nicht der Viehhandel beim Viehhandel vollständig der Willkür des Händlers oder des Metzgers preisgegeben werden soll. Solche Normativbestimmungen erscheinen erforderlich und zwar nach zwei Richtungen. Zunächst sollte auf unseren Viehmärkten der Handel nach Lebendgewicht durchgeführt werden, und sodann für die Fälle, in welchen der Viehhandel nicht nach dem Schlachtgewicht an den Metzger verkauft, ein für allemal und für alle Landestheile bestimmt werden, was unter Schlachtgewicht zu verstehen ist.

Ministerialrath Krens: Die Durchführung des Viehhandels nach Lebendgewicht ist mit Schwierigkeiten verknüpft. Das kommt vor Allem daher, daß wir nicht nur Schlachtviehhandel, sondern auch einen Handel mit Nuch- und Angvieh haben, der nicht nach Lebendgewicht geregelt werden kann. Aber auch beim Schlachtvieh ist der Handel nach Lebendgewicht schwer, da die Thiere verschiedene Qualität haben. Im Uebrigen hat die Regierung stets Alles gethan, um die Landwirtschaft vor Uebervertheilung beim Viehhandel zu schützen. Sie wird auch dies in Zukunft thun.

Oekonom Brandenburg-Mosbach und Oekonomierath Frank-Forstheim sprachen sich für die Anträge aus. Der letztere Redner vertrat dabei die Ansicht, daß, wenn man beim Viehhandel nach Lebendgewicht übergehen wolle, man zur Aufhebung der Viehschacche kommen müsse.

Im Verlaufe der weiteren Debatte hielten es verschiedene Redner für wünschenswert, daß gerade in dieser Frage die Bezirksvereine aufzurufen und belehrend wirken sollten. Von einer Seite wurde darauf hingewiesen, daß beim Handel nach Lebendgewicht besonders auf die Qualität des Tieres gesehen werden müsse, denn der Unterschied in der Qualität sei oft ein bedeutender.

Nach einem Schlußwort der beiden Berichterstatter wurden die Anträge angenommen.

5. Antrag, die Beseitigung der ländlichen Arbeiternoth betr.

Freiherr v. Gölter schlug folgenden Antrag zur Annahme vor:

„Der Landwirtschaftsrath wolle eine Kommission von fünf Mitgliedern mit dem Auftrage erwählen, die vom Deutschen Landwirtschaftsrath zur Beseitigung der ländlichen Arbeiternoth empfohlenen Maßnahmen daraufhin zu prüfen, welche derselben für die badischen Verhältnisse etwa besondere Berücksichtigung verdienen, und dem nächsten Landwirtschaftsrath dementsprechende Anträge zu stellen.“

Der Redner führte aus, daß der Deutsche Landwirtschaftsrath eine Anzahl Vorschläge gemacht hat, die zum großen Theile für unsere süddeutschen Verhältnisse nicht paßten. Doch sind verschiedene Anregungen gegeben, die der Beobachtung werth sind. Sie betreffen das Gesundheitswesen, die Organisation des ländlichen Arbeitsnachweises und den Kontraktirath. Auch der Vorschlag des Deutschen Landwirtschaftsraths, der dahin geht, daß eine Beschränkung der Freizügigkeit stattfinden in der Weise, daß junge Leute unter 18 Jahren nicht ohne ausdrückliche Genehmigung der Eltern oder Vormünder ihrer Heimath verlassen dürfen, erscheint mir nicht unbedeutend.

Der Korreferent, Stabhalter Zimmermann-Schwabenhausen, schloß sich den Ausführungen des Voredners an.

Oekonomierath Schmid wies darauf hin, daß der Landwirtschaftsrath sich schon bei seiner Tagung 1898 mit dieser Frage beschäftigt habe und damals Beschlüsse gefaßt, die ausreißend ergebe.

Präsident Falck-Bombardier sprach sich in gleicher Weise aus und betonte, daß die bei der Tagung des Landwirtschaftsraths vom Jahre 1896 eingebrachten Anträge Salzer für unsere Verhältnisse das Nichtigste getroffen haben. Aus diesem Grunde sei er gegen den Antrag Gölter.

Herr G. A. v. Gölter äußerte sich in gleicher Weise. Dieser Redner erkannte dabei das große Gegenwärtigen des Kommandanten des Regimentes Nr. 52 in Freiburg an, der auf seine Gesuche jener Gemeinde während der Grate Mannschaften in größerer Zahl zur Verfügung gestellt habe.

Der Präsident theilte mit, daß folgender Antrag Falck angenommen ist:

„Der Präsident wird ersucht, bis zur nächsten Tagung

Theater, Konzert, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 14. Dezember.

v. St. Groß, Hoftheater. G. Freitag's unverwundliches geistreiches Lustspiel „Die Journalisten“ ging gestern wieder einmal, vom Publikum mit Vergnügen entgegengenommen, über unsere Bühne und unterhielt die Zuschauer durch seine lebenswahren Beobachtungen und Sentenzen, durch seine fein pointirte Sprache bis zum Schluß in einer gehobenen fröhlichen Stimmung, die sicherlich noch lange nachher anhält. Solche Wirkung muß erzielt werden, wenn das vortreffliche Stück so gespielt, mit solchem Schwünge vorüber geht, wie das gestern der Fall gewesen. Ein solcher „Konrad Holz“, wie derjenige des Herrn Herz, ein „Schmuck“, wie ihn Herr Wasserermann bot, ferner Leistungen, wie der „Oberst“ des Herrn Marx, der „Hauptmann“ des Herrn Meißner und der „Wallaus“ des Herrn G. Einzel sind von vornherein des Erfolges sicher. Aber auch die Damenrollen und die Nebenrollen waren alle gut besetzt; das Ensemble verdient in Bezug auf stoties Zusammenpiel musterhaft genannt zu werden. Inmitten desselben stand ein Gast, ein Fräulein Hempel vom Stadttheater in Erfurt, welche die Rolle der „Adelheid“ übernommen hatte. Es war für sie keine leichte Aufgabe, in einer Rolle aufzutreten, in welcher ihre Vorgängerin, Frau Gerhäuser, gerade so vorzüglich ist. Fräulein Hempel ist eine gefällige Erscheinung und nicht ohne Routine; ein gewisses Etwas, was wollen es nicht gerade „affektirt“ nennen, in ihren Bewegungen und ihrem Mienenpiel, wirkte fördernd; es fehlte ihr jene feine Nonchalance der Salonbame von Geist und Verstand, jene geistige Subtilität, die gerade bei der Adelheid-Sinnec zum Ausdruck kommen muß, wenn ihr Charakter richtig aufgefaßt, wiedergegeben werden soll. Auch war die Dame zuweilen unverständlich, was jedoch damit zu entschuldigen sein wird, daß die Künstlerin die hiesige

Bühnenart nicht kennt; auch ist die Rolle einer Adelheid, so geistvoll sie auch geschrieben, dennoch nicht geeignet, das Können einer Schauspielerin im vollen Umfang zu zeigen. Einen Ersatz für Frau Gerhäuser dürfte nach unserer Wahrnehmung Frä. Hempel, besonders nach dieser Seite hin, nicht werden.

— Von Hochschulen. Der seit mehreren Semestern beurlaubte Titular- u. o. Professor der neueren Geschichte an der Heidelberger Universität (zuletzt in Marburg) Dr. Arthur Kleinschmidt, als Historiograph des königreichs Westfalen und Nordlands betannt, ist zum Hofrath und Bibliothekar an der Herzoglichen Bibliothek zu Dessau ernannt worden. — Grafin Dr. Maria v. Linden, Assistentin an anatomisch-zoologischen Institute der Bonner Universität, hat für ihre Untersuchungen über die Entwicklung des Farbensinnes der Schmetterlinge von der Pariser Akademie der Wissenschaften den da Gama Machado-Preis erhalten. — Dr. Heinrich Wölfflin, Professor der Kunstgeschichte an der Universität Basel, wird dem Ruf nach Berlin Folge leisten. — Geheimrath Professor Vockendahl, hervorragend in gerichtlich Medizin, feierte am Dienstag in Kiel sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum. Es wurden ihm große Ovationen dargebracht. — Die Vorlesungen über Volkswirtschaft an der Berg-Abademie Freiberg sind an Stelle des verstorbenen Professors Dr. Lehmann dem Bergamtsrath Dr. Birker in Freiberg übertragen worden. — Aus Münster i. W. wird gemeldet, daß die Erweiterung der dortigen Akademie zur Universität neuerdings in Anregung gebracht worden ist. Vorläufig handelt es sich um Hinzufügung einer juristischen Fakultät. Der Provinzial-Ausschuß hat sich bereits mit der Angelegenheit befaßt und seine Bereitwilligkeit erklärt, zu den Kosten beizutragen. — Aus Brüssel schreibt man: Die belgische

Akademie der Wissenschaften ernannte zum dritten Male Edouard Frits, den großen Kunstsammler, zu ihrem Präsidenten. An Stelle seines fünf verstorbenen Bruders Albrecht wird Julien de Vriand zum Direktor der Antwerpener Kunstakademie ernannt; auch soll ihm die Vollendung der von seinem Bruder begonnenen Fresken im Rathhaus von Brügge übertragen werden.

— Vom Theater. Ein neues Theaterprojekt ist in Berlin aufgetaucht. Es ist die Gründung einer „Deutschen Genossenschaftsbühne“, die dieser Tage inoffiziell fertig wurde, als zehn Probe-Aufführungen gefastet sind, die das Genossenschaftsisthem sowohl, als auch die Lebensfähigkeit des künstlerischen Programms erweisen sollen. Falls die zehn Aufführungen den Erfolg haben, der erwartet wird, dann ist auch die Errichtung eines Theaters mitten im Centrum Berlins gesichert. Die Probeaufführungen sollen Mitte Januar in einem ersten Berliner Theater stattfinden. — Der königliche Opernsänger Rud. Kraja in Berlin ist Sonntag Nachmittag verunglückt. Der beliebte Künstler, der auch ein eifriger Jäger ist, wollte in seiner Wohnung einige Waffen reinigen. Darunter befand sich ein Revolver, dessen Lauf verrostet war; beim Fügen desselben explodirte ein Patrone, die in der Waffe geblieben war; die Kugel der Patrone flog Herrn Kraja in's Gesicht und zerstückte das rechte Auge. In der Augenklinik, wohin der Patient gebracht worden war, mußte leider das Auge herausgenommen werden. Man hofft, daß der Künstler zu Beginn des nächsten Jahres in der Lage sein wird, seine Berufstätigkeit wieder aufzunehmen. Kraja ist seit 1890 an der Berliner Hofoper engagirt.

— Die erste französische Advokatin. Frau Pettit, Gattin eines Advokaten, der gegenwärtig dem Kabinett des Handelsministers Millerand angehört, hat am Mittwoch Nachmittag in der ersten Kammer des Pariser Zivilgerichtes, deren Vorsitz der erste Präsident, Herr

Forichon, führte, den vorgeschriebenen Advokateneid geleistet. Frau Pettit, die einen neuartigen Talar, der sich nur wenig von dem der Advokaten unterscheidet, angelegt hatte, nahm sich sehr elegant aus und bezieht — vielleicht aus Kolerie — das Wort in der Hand. Die Ceremonie hatte ein sehr ansehnliches Publikum angezogen und verlief ohne Zwischenfall.

— Verschiedenes. In Straßburg ist die Frage des Denkmals des jungen Goethe nimmer endgültig entschieden. Ernst Wagner-Berlin, der bei dem Wettbewerb den ersten Preis erhielt, hat seinen Entwurf erheblich umgearbeitet und daraufhin den Auftrag erhalten, das Denkmal auszuführen. Von den beiden Meliesenen am Sodel ist die „Goethe den Schweslern Brion vorlesend“ beibehalten, die andere aber durch: „Goethe mit Herder, Jung-Stilling, Leng und Solzmann auf der Plattform des Straßburger Münster“ ersetzt worden. Die Figur Goethe's selbst ist im Wesentlichen unverändert geblieben. Die Hauptidee ist, daß die beiden Epigonen am Unterbau verankert sind und durch zwei Gestalten aus Goethe's Dichtung, Faust und Götz, ersetzt sind. — Ein kirchlich in Nürnberg veranstaltetes „Presse- und Bühnenfest“ hat einen Reinertrag von 21,259 Mark ergeben. Hiervon will man 10,000 M. der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller in München, 8000 M. der Pensionsanstalt der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger, 2000 M. der Wittwen- und Waisenpensionsanstalt dieser letzteren Genossenschaft überweisen. — Die Stuttgarter Gesellschaft zur Förderung der Luftschifffahrt „Zeppelin-Ballon“ hat sich durch Verkauf der Hauptversammlung aufgelöst und ist in Liquidation getreten. — Der Direktor des Museums in Neapel, Professor de Preta hat seine Entlassung eingereicht. Die Thatfache hängt mit dem Tode der Fresken von Bosco Male zusammen,



Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige theilen wir Freunden und Bekannten schmerzfüllt mit, daß heute Nachmittag der liebe Gott unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Theodor Holzschuh,
Schneidermeister,

in seinem 77. Lebensjahre, nach Empfang der hl. Sacramente, in die Ewigkeit abgerufen hat. Wir bitten für den lieben Verstorbenen um das Almosen des Gebetes.

Karlsruhe, 13. Dez. 1900.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Vergebung von Schreinerarbeiten.

Die Schreinerarbeiten im Büreaugebäude des Elektrizitätswerkes sollen vergeben werden.
Angebote sind bis Freitag, 21. d. M., vormittags 10 Uhr, im Büreau Kaiserstraße 11 einzureichen, wofür auch im 3. Stock die Bedingungen eingehenden werden können.

Städt. Gas- u. Wasserwerke Karlsruhe.

Pfänder-Versteigerung.

Vom 17. bis 21. d. Mts., nachmittags 2 Uhr anfangend, verheiraten wir die über 6 Monate verfallenen Fahrpfänder bis zu Lit. Y. Nr. 5000 gegen Baarzahlung, und zwar:
Montag: Herren- und Frauenkleider.
Dienstag: Weibzeug.
Mittwoch: Gold- und Silbergegenstände, Brillenringe etc.
Donnerstag: Betten, Schuhe, Stiefel, Fahrräder.
Freitag: Eisenwaren, Kleider, Uhren etc.

Karlsruhe, den 12. Dezember 1900.
Städtische Spar- und Pfandleihhausverwaltung.



Fächer

jeder Art aus Federn, Crêpe, Gaze, Spitzen, Atlas etc. in reicher Auswahl bei **Friedrich Bloß,** Großh. Hosiery, F. Wolff & Sohn's Detail, Karlsruhe. Neumonturen ebenso Reparaturen werden prompt besorgt.
Fernsprech-Anschluss Nr. 213.

Serie II

Mark 6.20

per Meter, vorzügliche Anzugstoffe, empfiehlt

Wilh. Wolf jr.,
Kaiserstrasse 32a.

Tuchabtheilung.

Das **Verkaufsbüreau** in Rastatt, Werderstraße 21, hinterer Neubau, Subj. **Franz Krieg,** Kommissionär, hat fortwährend 10 bis 12 geschäftliche und private Anwesen, auch gut gehende Wirtschaften zu verkaufen. Außerdem werden Verreibungen, Geldeinzüge, Versteigerungen etc. prompt besorgt.

Bekanntmachung.

Nr. 19890. Bei der heute durch den Bürgerausschuß vorgenommenen Ersatzwahl anstelle des mit Tod abgegangenen Herrn Stadtrats Adolf Ludin wurde Herr Dr. Karl Heinrich Gittel, Apotheker, zum Mitglied des Stadtrats mit Amtsdauer bis zu den im Jahre 1902 stattfindenden Gemeindevahlen gewählt.

Die Wahlacten liegen vom 15. ds. Mts. an während 8 Tagen im Secretariat des Stadtrats — Rathhaus, Zimmer Nr. 66 — zu Jedermanns Einsicht auf. Etwasige Einsprüche oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei dem Bürgermeisteramt oder dem Groß-Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel vorgebracht werden.

Karlsruhe, den 13. Dezember 1900.

Der Stadtrat:
Schneegler.

Reubed.

Bekanntmachung.

Nr. 19891. Bei der heute durch den Bürgerausschuß vorgenommenen Ergänzungswahl des Sitzungsrats der R. Schrepp'schen Arbeiter-Vereinigung wurde Herr Professor Dr. Robert Goldschmidt, zum Mitglied des Stadtrats mit Amtsdauer bis zu den im Jahre 1902 stattfindenden Gemeindevahlen gewählt.

Die Wahlacten liegen vom 15. ds. Mts. an während 8 Tagen im Rathhaus, Zimmer Nr. 70, zu Jedermanns Einsicht auf. Etwasige Einsprüche gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei uns angezeigt und unter Bezeichnung der Beweismittel ausgeführt werden.

Karlsruhe, den 13. Dezember 1900.

Der Stadtrat:
Kraemer.

Schwindt.

Bekanntmachung.

Nr. 19892. Bei der heute durch den Bürgerausschuß vorgenommenen Neuwahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrates der Karl-Friedrich, Leopold- und Sofien-Sitzung anstelle des verstorbenen Herrn Stadtpfarrers und Geistlichen Rats Josef Benz wurde mit sechsjähriger Amtsdauer gewählt: Herr Stadtpfarrer und Geistlicher Rat Anton Kündzer.

Die Wahlacten liegen vom 15. ds. Mts. an während 8 Tagen im Rathhaus, Zimmer Nr. 66, zu Jedermanns Einsicht auf. Etwasige Einsprüche oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei uns angezeigt und unter Bezeichnung der Beweismittel durchgeführt werden.

Karlsruhe, den 13. Dezember 1900.

Der Stadtrat:
Siegrist.

Ziegler.

Bekanntmachung.

Nr. 564. Die Revision des Materials der Volkszählung betreffend. Denjenigen Haushaltungsvorständen, deren Zählpapiere der Richtigkeit und Ergänzung bedürfen, werden von Seiten des unterzeichneten Amtes Postkarten mit feinerer Rückantwort zugesandt. Wir eruchen die Herren Haushaltungsvorstände, die auf der Rückantwortart gestellten Fragen sorgfältig und mit thätigster Beschleunigung zu beantworten, indem die Rückantwortkarte abzutrennen und alsbald in den nächsten Postkasten einzuwerfen.

Karlsruhe, den 14. Dezember 1900.

Das Statistische Amt der Stadt:
Dr. Schäfer.

Vint.

Kirchenmusikalien.

Die Buchhandlung von C. Sartori's Nachf., Konstanz, empfiehlt ihr großes Lager von Kirchenmusikalien bestens und sind stets vorrätzig: die meisten im Gächliener-Verlag enthalten Messen, Vespere, sowie Graduale Romanum, Vespere Romanum, Orgel- und Harmoniumschulen. Auswahlbindungen franco.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1900: 788 Millionen Mark. Bankfonds am 1. Dezember 1900: 257 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138% der Jahres-Normalprämie je nach dem Alter der Versicherung. Karlsruhe, Amalienstraße 40 (nähe dem Kaiserplatz).
Ernst Wegrich.

Ludwig Bertsch, Hofjuwelier,

Karlsruhe, Kaiserstrasse 163.

Prämiirt: Chicago 1893, Strassburg 1895, Paris 1900.

Hervorragende Auswahl

billiger Schmuckstücke

- Brochen
- Ringe
- Colliers
- Uhrketten
- Ohringe
- Gürtelnadeln
- Schieberketten
- Kettenknöpfe
- Armbänder
- Hutnadeln
- Anhänger
- Brustknöpfe
- Herrennadeln etc.

Gold, goldplattirt und Silber in den niedrigsten Preislagen.

Feste Preise. Eigene Werkstätte.

Auswahlsendungen bereitwilligst. Preisangaben erwünscht.

Altes Gold und Silber nehme in Gegenrechnung.

Pianinos,

ganz neu, in Nussbaumholz, gute, gediegene und bewährte Fabrikate, solid gebaut, mit schönem, ausgiebigem Ton, verkaufte unter langjähriger Garantie zu den billigen Preisen von Mk. 380, 420, 480, 530, 550, 580, 600, 650, 680 etc. etc.

Kein Laden, grösster Umsatz, daher die denkbar billigsten Preise!

M. Hack, Pianolager, Café Grünwald,
2 Treppen.

Verkauf seit Oktober über 50 Instrumente!

Ca. 1/2 Million Mark baar

kommen zur Auszahlung durch die vom 12. bis 15. Januar 1901 stattfindende

II. Freiburger Münster-Geld-Lotterie,

darunter Treffer im glücklichsten Falle von M. 125,000, 100,000, 75,000, 50,000 u. s. w., im schlimmsten Fall aber ist der auf das letzte gezogene Loos fallende 1. Treffer mindestens M. 75,000, zusammen mit über 5000 Gewinne. Sofortige Gewinnauszahlung, Loose der Spiel Nr. 3, bei 10 Stück 1 Freiloos, empfiehlt

Carl Götz,

Sebelstraße 11/15, Karlsruhe.

In meine Hauptlosteile kam bei 1. Freiburger Lotterie die Prämie von M. 75,000.

Hoflieferanten F. Mayer & Cie.

Karl Friedrich-Strasse Karlsruhe am Rondelplatz, beehren sich zum gefl. Besuche ihrer

Weihnachts-Ausstellung,

welche mit Luxus- und Gebrauchartikeln aller Art auf das Reichhaltigste ausgestattet ist, ergebenst einzuladen.

Zu Weihnachtsgeschenken

ganz besonders geeignet empfiehlt

das Handschuh- und Cravatten-Special-Geschäft von **Ludwig Oehl Nachfolger,**
Karlsruhe, Kaiserstraße 116.

sein großes Lager sowohl in den einfacheren als auch den hochmodernen Erzeugnissen die in Berücksichtigung der Qualitäten vortreffliche Preise.



Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle zu besonders ermäßigten Preisen:

- Ruß- und eichene Schreibische, Schreibbureau, Damenschreibische, Bücher- u. Spiegelschränke, Bibliotheken, Bücher- u. Notenkänder, Schreib- u. Klavierstühle, Salon- u. Auszugstische, Hansapotheken, Säulen u. Paneele.

Neubetten in franz. u. engl. Salonmöbeln, Salonstühlen, Banquets, Fauteuils, Tabourets, Eckstühlen, Paravents, Pittinen u. s. w.



- Ruß- und eichene Nähische, Nähstühle u. Spieltische, Rauchtische, viele Phantastische, Servirtische, Stalleien, Wiener Schankelstühle, Fluggarderoben, Fauteuil mit Einrichtung, Divans u. Polsterarmaturen.

Ständige Ausstellung neuester Schlaf-, Wohn-, Wohnzimmer- und Saloneinrichtungen, sowie vollständiger Betten. Besonders schöne und preiswerthe Stoffe.

Eigene Tapezier- und Schreinerwerkstätte.

R. Dewerth, Kaiserstraße 97.

Piano-Lager von A. M. Lang in Rastatt

ist die billigste Bezugsquelle für vorzügliche und erstklassige Fabrikate.



Kein Laden, nur direkter Bezug; daher billigste Preise!

Große Auswahl:

Dörner, Lipp, Schiedmayer, Uebel & Lechleiter, je in den verschiedensten Modellen; ferner Hagspiel, Schöneleber, Keppler & Cie., Hardt, Schilling u. a.

Jedes gewünschte, nicht vorrätige Fabrikat wird bereitwilligst beordert. Einkauf alter Instrumente; Zahlungserleichterung; reelle langjährige Garantie. Stimmungen und Reparaturen werden von mir selbst auf's Beste ausgeführt.

Zur Besichtigung und Prüfung ohne Kaufzwang ladet ergebenst ein.

A. M. Lang, Organist.

August Fudickar Nachfolger

(Nahbar: Ernst Fudickar),

Serrustraße 18,

empfehle als zu Weihnachtsgeschenken gut geeignet:

Gummi-Stiefel

mit Krummer- und Velzbefuß,

Gummi-Schuhe

für Herren, Damen und Kinder,

Gummi-Spielwaren, Gummi-Bälle,

Fuß-Bälle (engl. Footballs) etc.

NB. An den Sonntagen vor Weihnachten ist das Geschäft von 11 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Bretener Honiglebkuchen, Garantiert reinen Bienenhonig, hell und dunkel, **Gutes Caselobk,** Spezialartikel der Kneipp- und Naturheilmethode

empfehle **Sebastian Münch,** Jählingerstraße 63, nächst der Kreuzg.

Gänselebern

werden fortwährend angeliefert Erb-Prinzstraße 21, 2. Stock.

Gänselebern

werden fortwährend angeliefert Kreuzstraße 10, bei der Kleinen Kirche.



BERLINER PFERDE-LOTTERIE
Ziehung am 11. Januar 1901.
Gewinn 100,000 Mark.
Lose à 10 Mark.
Post- und Lotterien-Verwaltung, Carl Heinze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwanzfedern, Schwannfedern u. alle anderen Sorten Federn in bester Qualität u. beste Reinigung garantiert! Gute, preisw. Bettfedern u. Kissen für 0,60, 0,80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00, 2,20, 2,40, 2,60, 2,80, 3,00, 3,20, 3,40, 3,60, 3,80, 4,00, 4,20, 4,40, 4,60, 4,80, 5,00, 5,20, 5,40, 5,60, 5,80, 6,00, 6,20, 6,40, 6,60, 6,80, 7,00, 7,20, 7,40, 7,60, 7,80, 8,00, 8,20, 8,40, 8,60, 8,80, 9,00, 9,20, 9,40, 9,60, 9,80, 10,00. Preislisten gratis. Bestellungen auf unsere Federn garantierermäßig.

Pecher & Co.
in Hofstadt Nr. 30 in Weipfalten.
Federn u. alle Sorten, Bettfedern, auch alle Bettstoffe, umsonst u. portofrei Ausgabe der Preislisten für Federn-Großen ermäßigt!

Verantwortlich: Für den politischen Theil: **Johannes Fiege.**

Für kleine bairische Chronik, Solates, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal **Hermann Wagner.**

Für Heilkunde, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: **Heinrich Vogel.**

Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inerate und Neclamen **Heinrich Vogel.**

Cumulative in Karlsruhe. Notations-Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft "Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. **Heinrich Vogel, Director.**